

AGNIESZKA MAC

INTERNET IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT ALS MEDIUM ZUR FÖRDERUNG NEUER LERNKULTUR

1. Einführung

Der folgende Beitrag setzt sich zum Ziel, Chancen und Möglichkeiten des neuen Mediums „Internet“ für den Fremdsprachenunterricht aufzuzeigen.¹ Dabei werden nur zwei Aspekte des Interneteinsatzes im Deutschunterricht berücksichtigt: Internet-Projekte und E-Mail-Projekte, d.h. die Anwendungsbereiche, die mir besonders wichtig erscheinen oder die ich in meinem eigenen Unterricht praktisch erprobt habe.

Ausgehend von der herkömmlichen Unterrichtssituation im Fremdsprachenunterricht, wird zunächst versucht, einem traditionellen Unterrichtsgeschehen, in dem die Sprache ausschließlich als Unterrichtsgegenstand fungiert, eine Situation gegenüberzustellen, in der der Fremdsprachenunterricht kommunikativ, handlungsorientiert und möglichst projektbezogen verläuft. Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln, muss das Hauptanliegen heutigen

¹ Dieser Beitrag ist eine umgearbeitete Form der Präsentation, die ich für die Internationale Deutschlehrerkonferenz in Luzern (29. Juli – 4. August 2001) vorbereitet habe.

Sprachunterrichts und der Erwerb kommunikativer Kompetenz dessen wichtiges didaktisches Prinzip sein.

Weiter wird skizziert, welche Konsequenzen die neuen Medien und vor allem das Internet für Schule, Unterricht, Lehrer und Schüler haben und darauf hingewiesen, dass sich durch den Einsatz des letzteren ein hoher Grad an Authentizität in den meist durch künstliche Situationen geprägten Fremdsprachenunterricht simulieren lässt.

An- und abschließend werden Beispiele von Internet- und E-Mail-Projekten dargestellt.

2. Traditionelle Auffassung vom Sprachunterricht

Die meisten Lernenden können auf Grund ihrer Erfahrung folgende These bestätigen: Lernen ist sehr oft eine anstrengende Aktivität, die wenig Spaß macht. Erstens haben wir den Lehrenden, der mühsam darum ringt, seinen Schülern das beizubringen, was er für wichtig hält (oder weil das Curriculum dies fordert), und sein Wissen zu vermitteln. Wir sind auch gut mit der mehr oder weniger konfrontativen Situation im Klassenzimmer vertraut: Lehrer, Tafel und Unterrichtsmaterial auf der einen Seite, die in Reih und Glied gesetzten Schüler auf der anderen; hier der Wissen Vermittelnde, dort die dieses Wissen Aufnehmenden. Zweitens orientiert sich herkömmlicher Unterricht in der Regel am Lehrbuch, also an didaktisch aufbereitetem Material. Die Inhalte sind häufig fiktiv, enthaltene authentische Quellen nicht selten veraltet. Der Fremdsprachenunterricht ist wie das Lehrwerk sequentiell, d. h. eine Stufenfolge abarbeitend strukturiert. Die Sprache ist immer noch in den meisten Fällen eher Unterrichtsgegenstand als Unterrichtsmittel. Daher besitzt ein Schulabgänger häufig fremdsprachtheoretische Kompetenz (Sprachwissen), ist aber in vielen Fällen hilflos, wenn er sich in der Fremdsprache mit anderen verständigen will (Sprachkönnen). In einer Zeit, in der große Teile der Welt aufgrund gemeinsamer wirtschaftlicher und pekuniärer Interessen kommunikationstechnisch enger miteinander verflochten sind, ist aber gerade sprachliche Handlungskompetenz gefordert. Der heutige Sprachunterricht muss sich daher auf Vermittlung von Kommunikationsfähigkeit konzentrieren. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, soll der Fremdsprachenunterricht sowohl kommunikativ als auch handlungsorientiert sowie möglichst projektbezogen sein.

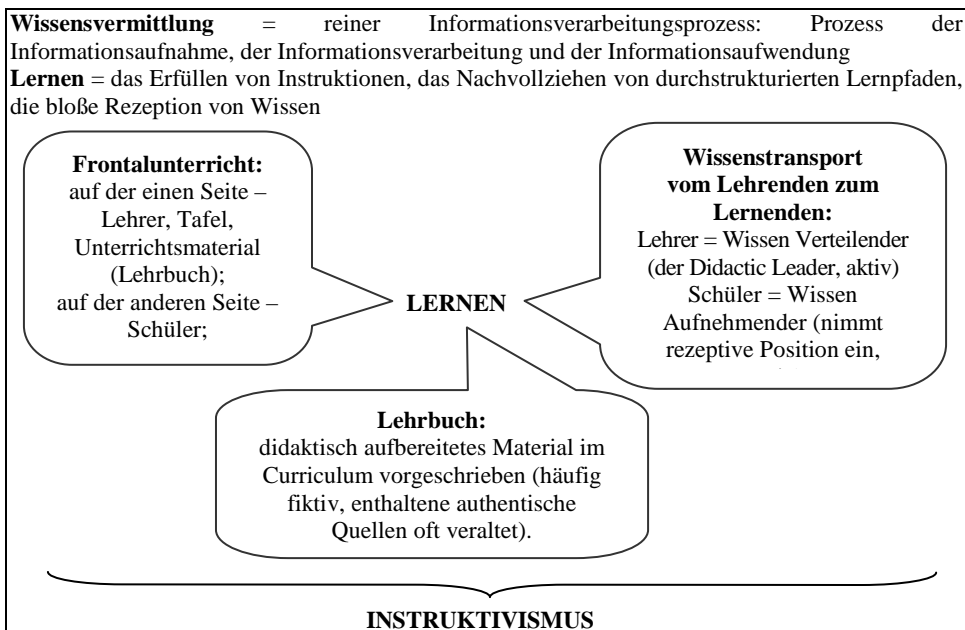
Reinhold Donat et al. zufolge gelingt der

„(...) Versuch einer Quadratur des Kreises allerdings (...) nur unzulänglich - besonders deshalb, weil alle fremdsprachlichen Bemühungen im Simulationsraum Klassenzimmer stattfinden. Simuliert wird die Notwendigkeit, in der Fremdsprache zu kommunizieren, obwohl im Normalfall sowohl Schülerinnen und Schüler als auch ihre Lehrkräfte eine gemeinsame Muttersprache sprechen. Dennoch wird versucht, alle mündlichen und schriftlichen Kommunikationsakte in der Fremdsprache zu realisieren, wobei

leider auch die meisten anderen Aktivitäten im Rahmen von Hausaufgaben oder Projekten simuliert sind (...).²

Simulation ist per se nichts Schlechtes, vor allem nicht im fremdsprachlichen Unterricht, in dem es zwangsläufig nur selten authentische Kommunikationsmöglichkeiten gibt. Dass allerdings Schüler dabei passive Objekte des Lernprozesses sind, stört nicht nur Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer und die rezipierenden Schülerinnen und Schüler, sondern widerspricht auch dem Konzept des kommunikativen Sprachunterrichts, der eine wesentlich stimulierende Lernsituation intendiert.

Traditionelle Auffassung vom Unterricht lässt sich kurz anhand folgender Begriffe erklären:



3. Neue Lernkultur

Aus der Sicht des Konstruktivismus kann eine Person nicht von außen zu einer bestimmten Reaktion veranlasst bzw. determiniert werden, „(...) sondern immer die interne Struktur der Person bestimmt, wie sie sich mit Anregungen, die aus dem umgebenden Milieu kommen, auseinander setzt. Jede Form der Beeinflussung, ob sie nun von pädagogischen, therapeutischen, wirtschaftlichen etc. Interessen abgeleitet wird, muss sich damit auseinander setzen, dass es keine direkten, instruktiven

² Donath, Reinhold/Volkmer, Ingrid (Hrsg.) (1997): *Das transatlantische Klassenzimmer, Tipps und Ideen für Online-Projekte in der Schule*, Hamburg: Körber Stiftung, S.206-207

Interaktionsbeziehungen geben kann. Unterrichten ist somit der Versuch der Anregung von komplexen affektiv-kognitiven Systemen, die nach ihrer eigenen Logik operieren. (...)”³

Lehren ist damit nicht die Vermittlung und Lernen nicht die Aneignung eines extern vorgegebenen „objektiven” Zielzustandes, sondern Lehren ist die Anregung des Subjekts, seine Konstruktion von Wirklichkeit zu hinterfragen, zu überprüfen, weiterzuentwickeln, zu verwerfen, zu bestätigen etc. Das bedeutet auch, eine Vielfalt von Lernwegen zu ermöglichen, wie sie in Formen des offenen Unterrichts, des projektorientierten Unterrichts und des forschenden Lernens umgesetzt wird.

„Konstruktivismus ist ein Begriff der Erkenntnistheorie. Es geht dabei um die Frage, wie wir die Erscheinungen der uns umgebenden Welt wahrnehmen und *für uns* strukturieren. (...) *Konstruktion* von Wissen als methodisches Grundprinzip der Gewinnung von Erkenntnissen heißt: selbst erfahren, ausprobieren, experimentieren, immer in eigene Konstruktionen ideeller oder materieller Art überführen und in den Bedeutungen für die individuellen Interessen-, Motivations- und Gefühlslagen thematisieren.”⁴

Aus der Perspektive des Konstruktivismus ist der Schüler nicht mehr der, dem der Stoff in kleinen Häppchen vom Lehrer vorgesetzt wird, er ihn dann „lernt”, um ihn in einer Prüfung wiederzugeben, sondern er muss sich ihn selbst erarbeiten. Er muss eigene Lernstrategien entwickeln, die zum Erfolg führen, er muss seinen individuellen Weg finden, er muss lernen, wie er am besten lernt. Die Lehrerrolle wird entsprechend der konstruktivistischen Positionen damit durch Einzelberatung, Projektleitung, Diskussionsführung und die Förderung sozialer Kompetenz bestimmt. Lehrende müssen sich auf die Rolle des Moderierens von Lernprozessen umstellen. Sie werden zu Helfern und geben den Lernenden Anregungen und Hilfestellungen zu selbständigem Lernen. Sie helfen den Lernenden eigene Lernstrategien erarbeiten und sie in den Lernprozess einsetzen. Zudem werden sie zunehmend gezwungen, das Wissensmonopol über ein Stoffgebiet, das sie aufgrund ihrer Stellung als Vorgesetzte, ihrer Erfahrung und Ausbildung beanspruchen können aufzugeben; sie fungieren nicht mehr als Allwissende. Diese neue Stellung des Lehrenden erfordert viel Phantasie und Mut. In der neuen Lernkultur sollten Lerner und Lehrer als Konsequenz dann den Lernstoff auf eine neue Art und Weise erleben, die sie beide emotional und existentiell stark beteiligt. Beide werden schließlich zu Forschern.⁵

Diese theoretischen Ansätze sollen in dem heutigen Sprachunterricht zum Ausdruck gebracht werden. Sprachkönnen wird am ehesten in offenen Unterrichtssituationen erworben, in denen Schülerinnen und Schüler je nach ihren individuellen Interessen, Neigungen und Vorerfahrungen Themen, Aufgabenstellungen und Materialien innerhalb eines gesteckten Rahmens bestimmen und sie dann selbständig bearbeiten. Unabdingbar ist in offenen Unterrichtsphasen die Bereitstellung einer breiten Palette authentischer Materialien, die möglichst viele Teilaspekte eines Themas abdecken.

³ Werning, Rolf (1998): *Konstruktivismus. Eine Anregung für die Pädagogik?* In: Pädagogik 7-8, S. 39-41.

⁴ Reich 1996:119, Timm 1996:268, zit. nach: <http://www.englisch.schule.de/didaktik3.htm#Definition>

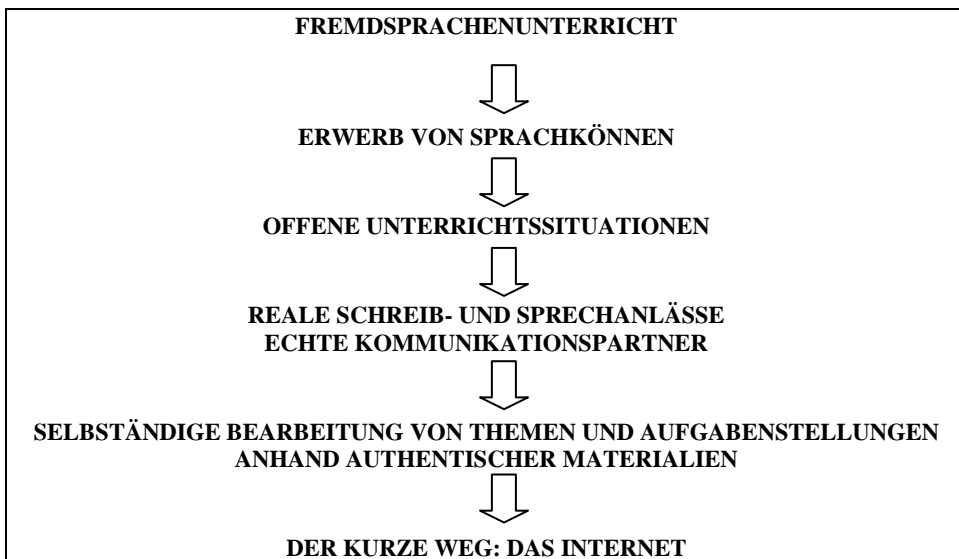
⁵ Ausführlicher dazu siehe: <http://www.englisch.schule.de/didschue.htm>, <http://www.englisch.schule.de/didlehr.htm>

Statt die Fremdsprache in fiktiven Spielsituationen anzuwenden, sollten die Lernenden auch den kommunikativen *Ernstfall* erleben. Dazu bedarf es realer Schreib- und Sprechanlässe, also echter Kommunikationspartner und realer, von Schülerinteressen mitbestimmter Anlässe, sich mit diesen auszutauschen.

Die Arbeit mit Online-Medien eröffnet diese neuen Wege für das Fremdsprachenlernen. Mit ihrer Hilfe lässt sich Authentizität in den meist durch künstliche Situationen geprägten Fremdsprachenunterricht einbringen. Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, in einer authentischen Lernumgebung selbständig auf Entdeckungsreise zu gehen, Informationen zusammenzustellen, Ergebnisse und Lernstrategien zu reflektieren. Sie werden zu aktiv Handelnden und erleben Sprache nicht länger ausschließlich als Unterrichtsgegenstand, sondern in ihrer eigentlichen Funktion als Mittel der Verständigung.

Als Medium für Völkerverständigung und Wissensverbreitung eignet sich in der heutigen Informations- und Wissensgesellschaft am besten das Internet. Nicht nur durch Sprache, sondern vor allem durch Kulturkontakte lernen wir unsere Welt kennen. Um sich besser mit der Kultur, mit dem Alltag der anderen Nationen auseinander zu setzen, sollte man viel reisen. Nicht immer und nicht allen Menschen ist das in gleichem Maße leider möglich. Nunmehr ist es durch technologische Entwicklungen gelungen, dieses Problem teilweise zu lösen: Durch Interneteinsatz im Unterricht lässt sich der Horizont ohne ein körpergebundenes Reisen erweitern. Es reicht oft, das Interesse der Jugendlichen für die Kultur ihrer Altersgenossen in anderen Ländern zu wecken und das dann für das Erlernen einer Fremdsprache zu nutzen.

Die Ziele des heutigen Sprachunterrichts und die Möglichkeiten, sie zu realisieren, lassen sich folgendermaßen veranschaulichen:



4. Interneteinsatz im Fremdsprachenunterricht

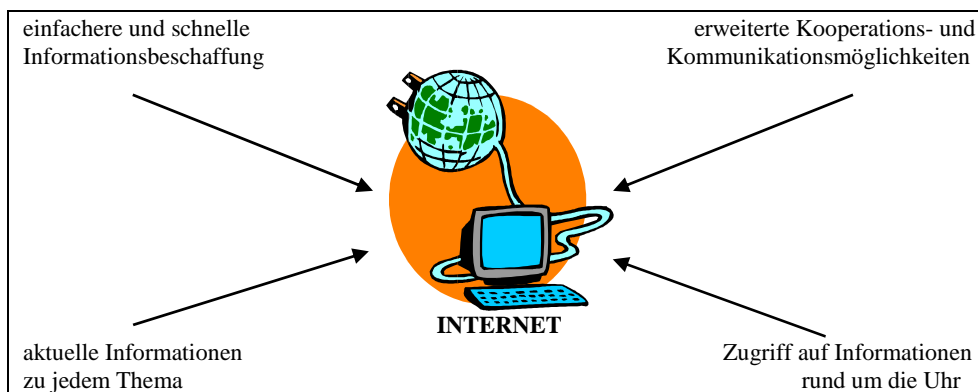
Im Folgenden wird auf zwei Möglichkeiten eingegangen, die sich aus dem Interneteinsatz für den Fremdsprachenunterricht ergeben:

- WWW-Recherchen (Internet-Projekte),
- E-Mail-Projekte.

4.1. Breites und vielfältiges Informationsangebot im Internet

Was das Internet und seine Informationsressourcen von allen anderen Medien grundsätzlich unterscheidet, sind Umfang, Inhalt und Struktur der Informationen, auf die man rund um die Uhr einen relativ unkomplizierten und bequemen Zugriff hat.

So bedeutet das Internet:



Eine besondere Qualität von Informationsangeboten im World Wide Web ist die kontinuierlich aktualisierte Telepräsenz. Etwas über das deutsche Parlament zu lesen, ist ein anderes Erlebnis, als den WWW-Server des Bundestags zu erkunden und dort „unmittelbar“ kopräsent zu sein. Informationen im Web sind strukturbedingt durch Verknüpfungen, die sogenannten Links, in einen informationellen Kontext eingebettet, der in der Regel Aufschluss über die Entstehungsbedingungen und Hintergründe von Wissensrepräsentationen gibt und dadurch den Eindruck von Dynamik und interaktiver Nachvollziehbarkeit vermittelt. Besondere Einsatzmöglichkeiten (aber nicht nur) ergeben sich hier für den Fachsprachenunterricht (z.B. Wirtschaftsdeutsch, Deutsch für Juristen). Lehrwerke für den Fachsprachenunterricht wie Wirtschaftsdeutsch beinhalten viele Texte aus dem Alltag von weltbekannten Firmen. Die Situation auf dem Markt ändert sich aber von Jahr zu Jahr. Die Daten, die im Unterricht besprochen werden, sind

deswegen oft nicht mehr aktuell. So bestünde eine gute Übung bspw. darin, die Folgeentwicklung einer Firma auf dem Markt, deren Porträt in einem Lehrwerk dargestellt wurde, im Internet zu eruieren, sich etwa über ihr Angebot, ihre Absatzmärkte, ihre Umsätze, ihre Tochtergesellschaften etc. zu informieren. Beim Thema „Geld und Banken“ könnte man andererseits Informationen über Kreditkarten einholen, die von verschiedenen Firmen angeboten werden, und dann im Plenum Ergebnisse der Recherchen mit anderen Lernenden vergleichen oder diese von den Vorteilen bestimmter Kreditkarten zu überzeugen versuchen. Während in herkömmlichen Unterrichtsszenarien die Informationsquellen meist vom Lehrenden vorgegeben werden („Bis zum nächsten Mal lesen Sie Kapitel xy!“), kann man anhand des Internet auch folgende Fragen von den Lernenden bearbeiten lassen: Welche Informationsquellen zu einem bestimmten Thema lassen sich ausfindig machen? Wie sind diese Informationen zu bewerten? Nach welchen Kriterien? Welche Informationen sollten durchgearbeitet werden? Durch die Auseinandersetzung mit derartigen Problemen des individuellen und sozialen Wissensmanagements wird die übliche Einschränkung auf die reine Wissensaneignung (Rezipieren und Rezitieren vorausgewählter Informationseinheiten) überwunden. Dass Wissensmanagement hochgradig individuell und dennoch kommunizierbar ist, zeigt sich z.B. beim Lesen, Explorieren und Diskutieren verschiedener Indizes zum gleichen Thema.

Mit der Verfügbarkeit mächtiger Wissensreserven im Internet wird es zunehmend obsolet, dass Lehrer und Dozenten als Experten einer Domäne auftreten, um gerade *ihr* Wissen an die Schüler weiterzugeben. Das individuelle Wissen eines Lehrers kann bei komplexeren Inhalten, die über einfaches Regelwissen hinausgehen, niemals ausreichen, um die individuellen Interessenschwerpunkte und Detailfragen der vielen individuellen Lerner einer Gruppe abzudecken. Angesichts der sich ständig verkürzenden Halbwertszeit von Theorien und Befunden in vielen Domänen, wird es für Lehrende zudem schwieriger, in allen Details auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu sein. Wird das Internet in den Unterricht einbezogen, muss der Lehrer nicht länger als Vermittler von Faktenwissen auftreten, sondern kann die Rolle des *Guide* übernehmen, der die Lernenden anleitet, in den zugänglichen Wissensreservoirs nach relevanten Informationen und Lösungen für *ihre* Fragen zu suchen.

Das Internet lässt sich auch im Kontext traditioneller Unterrichtsgestaltung als Medium zur Vor- und Nachbereitung nutzen. Lehrende können sich über das Internet schnell und bequem Texte, Daten, Programme, Bilder u. a. m. beschaffen und mit Fachkollegen in einen Fachaustausch treten. Lernenden kann man die Aufgabe stellen, selbst Zusatzinformationen für ein bestimmtes Thema zu suchen oder vom Lehrer vorbereitetes und im Internet bereitgestelltes Material (z.B. Lehrfilme, Lückentexte) durchzuarbeiten. Im Internet ist bereits eine Reihe von Unterrichtsmaterialien vorhanden.⁶

Es muss nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass jede WWW-Recherche in einen klaren Unterrichtszusammenhang eingebettet sein muss, so dass sich ein abgestuftes Vorgehen anbietet. Nur dann wird die WWW-Arbeit sinnvoll für den Lernprozess.

⁶ Eine zusammengestellte Liste von Internet-Adressen für Deutsch als Fremdsprache ist z.B. in *Fremdsprache Deutsch*, Nr. 21: Neue Medien im Deutschunterricht 2/1999 zu finden.

Die zweite Bedingung, die erfüllt werden muss, betrifft den Umgang mit dem WWW. Erst wenn Lernende im Umgang mit dem WWW, d.h. mit den spezifischen Arbeitsweisen und Suchstrategien im Internet, vertraut sind, werden die Recherchen erfolgreich verlaufen.⁷

Im Folgenden möchte ich zwei Beispiele von Internet-Projekten darstellen, die ich in meinem Unterricht eingesetzt habe:

WWW im Fremdsprachenunterricht – Beispiel 1

Projekt – Thema: Meine erträumte Reise
(z.B. als Wahlmöglichkeit zum Projekt in: „em Brückenkurs“, Kapitel 7 – Reisen, Max Hueber Verlag)

Sprachniveau: Fortgeschrittene

Sozialform: Partnerarbeit / Gruppenarbeit

Lernziele: Die Lernenden können sich selbst Informationen einholen, die man bei den Reisevorbereitungen berücksichtigen muss.

Aufgabenstellung: Sie haben die Möglichkeit, Ihre erträumte Reise zu machen. Wählen Sie Ihr Reiseziel in einem beliebigen Land auf der Welt und bereiten Sie Ihre Reise anhand der Informationen im WWW vor! (z.B. www.reiseplanung.de / www.bahn.de / www.reisen.de)



⁷ Ausführlicher dazu siehe: <http://www.englisch.schule.de/wwwunt.htm>, <http://www.englisch.schule.de/dafwww.htm>

WWW im Fremdsprachenunterricht – Beispiel 2

Projekt – Thema: Engagement von Hilfsorganisationen
(Vorderwülbecke, A.: Stufen International 3,
Lektion 27, Klett)

Sprachniveau: Fortgeschrittene
Sozialform: Partnerarbeit / Gruppenarbeit

Lernziele: Die Lernenden können sich selbst im WWW zu dem oben genannten Thema informieren und die Ergebnisse in kurzen Vorträgen / Präsentationen im Plenum darstellen.

Aufgabenstellung: Berichten Sie über Ziele und Aktivitäten der Hilfsorganisationen (z.B. Greenpeace, UNICEF u.ä.) in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz.
(z.B. www.yahoo.de/Gesellschaft_und_Soziales/
www.yahoo.de/Umwelt_und_Natur/)



Schlussfolgerungen	
Herkömmlicher Unterricht	WWW-gestützter Unterricht
Frontalunterricht	Projektorientiertes Lernen (Gruppenarbeit)
Durch Lehrer bestimmtes Lernen	Selbstbestimmtes, entdeckendes, autonomes Lernen
Informationsquellen werden meist von den Lehrenden vorgegeben: „Bis zum nächsten Mal lest Kapitel xy!“	Das Wissensmanagement ist hochgradig individuell, das zeigt sich z.B. beim Lesen, Explorieren und Diskutieren verschiedener Indizes zum gleichen Thema
Reine Wissensaneignung (Rezipieren und Rezitieren vorausgewählter Informationseinheiten)	Der Lernende konstruiert sich selbst sein Wissen aus den angebotenen Informationen.

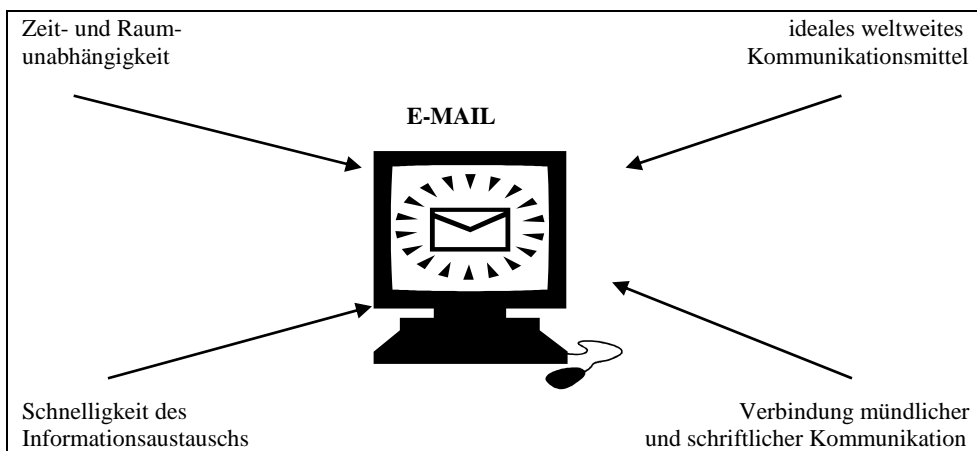
4.2. Elektronische Post – Gedankenaustausch ohne Grenzen

E-Mail (Electronic Mail) ist ein Dienst des Internet, der es erlaubt - unabhängig von Zeit und Raum - elektronische Briefe bequem und in kürzester Zeit weltweit zu versenden.

Wer je regelmäßig Kontakte per E-Mail mit einem oder mehreren Kommunikationspartnern hatte, weiß um das Faszinierende dieses Kommunikationsmittels. Es bietet die unmittelbare und direkte Kontaktmöglichkeit des Telefons ohne den Zwang, sofort reagieren zu müssen, und die Vorteile schriftlicher Kommunikation, die es ermöglicht, in Ruhe monologisch zu denken und erst dann quasi dialogisch zu handeln. Die Schreibhaltung ist eine andere, wenn klar ist, dass der Adressat die Gedanken und Mitteilungen nicht erst nach Tagen oder gar Wochen erhält, sondern u. U. nahezu unmittelbar nach dem Aufschreiben. Obwohl parasprachliche (Lautstärke, Tonhöhe) und außersprachliche (Gestik, Mimik) Elemente fehlen, hat diese

Form des Kontaktes aufgrund ihrer unmittelbaren Rückkopplungsmöglichkeit viel von einer direkten Kommunikation. Gleichzeitig bietet der E-Mail-Austausch den Vorteil des Briefes, der es ermöglicht, eine Antwort zu durchdenken, an der Sprache zu feilen etc.

Einige der Vorteile, die sich aus der E-Mail-Kommunikation ergeben, kann man dem folgenden Schaubild entnehmen:



E-Mail kann ein ideales Kommunikationsmittel für den Unterricht sein: Weltweit mit Experten, Autoren der Schullektüre etc. unmittelbar in Kontakt treten zu können, Informationen aus erster Hand zu erlangen, sich mit Gleichaltrigen anderer Nationen über vielfältige Themen wie jugendspezifische, nationale oder historische, Stereotypen und Klischees auszutauschen, ist für Schüler äußerst reizvoll und motivierend. So bieten diese problemlosen Kommunikationswege fachübergreifende Unterrichtssituationen, aber vor allem für den Fremdsprachenunterricht viele interessante Möglichkeiten, Schule und Unterricht zu öffnen und das „reale Leben“ in Lernsituationen mit einzubeziehen.

Die Online-Kommunikation ist im Vergleich zu klassischen Lehrmethoden interessanter für die Schüler, um Grammatik und Ausdruck einer fremden Sprache zu erlernen. Die Sprache lebt nicht nur von Übungen aus dem Lehrbuch, sondern auch von praktischen Unterrichtsaspekten, bei denen die Schüler sozusagen ins „kalte Wasser“ springen müssen, etwa beim Briefschreiben. Durch diese Lernstrategie entwickeln die Schüler ihre Sprachkenntnisse, indem sie u.a. ihren Wortschatz erweitern und oft schriftliche Ausdrucksweise üben.

Mangel an Authentizität, Künstlichkeit der fremdsprachlichen Unterrichtssituation sowie relativ enge, durch den jeweiligen Lehrplankanon und institutionelle Strukturen begrenzte Rahmenbedingungen werden als häufigste Ursache für den Umstand genannt, dass der größte Teil unserer Schüler am Ende der Schulzeit zwar über Sprachwissen, aber wenig über Sprachkönnen verfügt, wie bereits angedeutet wurde. Wenn Lernen u.a. der Erwerb von Handlungsfähigkeit in der Zielsprache das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist, dann muss der Unterricht die Möglichkeit bieten, aus Schulwissen Handlungswissen zu machen.

Was bislang nur unter großem organisatorischen Aufwand und auch nur für einen begrenzten Zeitraum über einen Schüleraustausch zu ermöglichen war, kann jetzt durch die Möglichkeiten der Kommunikation per E-Mail in greifbare Nähe rücken. Im direkten

Austausch mit gleichaltrigen „echten“ Kommunikationspartnern über aktuelle Themen erleben Schülerinnen und Schüler Sprache in Funktion und erweitern ihre kommunikative Kompetenz, indem sie Sprache nicht länger lediglich als Unterrichtsgegenstand erleben, sondern als Mittel zur Verständigung.⁸

E-Mail-Texte sind eine interessante Textform, die viele Merkmale gesprochener Äußerungen aufweisen: Spontaneität, Flüchtigkeit und Umgangssprachlichkeit. Das mag damit zu erklären sein, dass Schülerinnen und Schüler über Inhalte mit Gleichaltrigen kommunizieren, also der Beziehungsaspekt von Sprache ebenso zum Tragen kommt wie der auf das Thema zentrierte Mitteilungscharakter. Während in den Schulbüchern die Umgangssprache strikt vermieden und nur formale Sprache verwendet wird, findet sich in den Briefen viel Umgangssprachliches, so dass die Schüler mit einer Ebene des Wortschatzes vertraut werden, die das Schulbuch nicht bietet. Kennzeichen der Umgangssprache ist die Vielzahl idiomatischer und metaphorischer Ausdrucksmittel, die die Sprache lebendig machen und zugleich die Schüler wie Lehrer erheblich fordern, da sie oftmals mit Slang vermischt und gegenüber Lexikoneintragungen kreativ verändert erscheinen, z.B. „(...) GOIL (überwiegend auch „GEIL, nur andere Aussprache): sehr gut, phantastisch: Die Party war echt geil. BLEIB MAL CREMEFARBEN: Reg Dich nicht auf! ABZOCKEN: klauen, rauben (...) ICH HAB DIE HASSKAPPE AUF: aggressiv sein, sauer sein (...)“⁹

Die E-Mail-Kommunikation im Rahmen von Projekten ist immer dadurch geprägt, dass miteinander Informationen und Erkenntnisse zu einem Thema ausgetauscht werden, so dass persönliche Mitteilungen oft gleichrangig neben thematischen Äußerungen stehen. Die sprachlich eher ungezwungene persönliche Kommunikation wird tendenziell auf Texte übertragen, die eigentlich eine andere Sprachebene erfordern: auf Berichte, Essays oder Zusammenfassungen. Mit der Zeit führt dieses Phänomen zu einer von den Lehrkräften deutlich zu machenden bewussten Trennung zweier Ebenen in E-Mail-Texten: Einleitend oder am Schluss können persönliche bzw. individuelle Mitteilungen auftauchen, während die Texte zum jeweiligen Thema sprachlich anspruchsvoller zu formulieren sind.¹⁰

Ob es um den Austausch nationaler Besonderheiten geht, um eine Diskussion um aktuelle Brennpunkthemen wie Gewalt gegen Ausländer oder auch eine europaweite Debatte über den Holocaust und die Rolle der Neonazis, Schüler tendieren immer dazu, aus der Begrenztheit ihres Klassenzimmers auszubrechen. Sie erhalten Informationen und Perspektiven im direkten Gedankenaustausch mit Gleichaltrigen anderer Nationen und erweitern so ihre sprachliche Kompetenz bezüglich der linguistischen, semantischen und der Beziehungsebene sowie ihren kulturellen Horizont.

Diese authentische Begegnung in und mit der fremden Sprache bringt nicht nur eine Motivationssteigerung und zunehmende Sicherheit, sondern vor allem ein wachsendes Zutrauen zu sich selbst und den eigenen Fähigkeiten. Die Jugendlichen machen somit schon jetzt die Erfahrung vieler Erwachsener, denen die Fremdsprache nicht in der Schule, sondern erst später im Ausland und im Kontakt mit den Menschen, also im „kommunikativen Ernstfall“ Spaß gemacht hat. Das Interesse wird vor allem auf den

⁸ Ausführlicher dazu: Donath/Volkmer 1997:262 ff.

⁹ Donath/Volkmer 1997:061-062

¹⁰ Donath/Volkmer 1997:263

lebendigen Umgang mit der Sprache und auf das Vertiefen bzw. Neuknüpfen von ausländischen Kontakten gelenkt.

Die E-Mail-Projekte können aber nur dann den Unterricht bereichern, wenn (so wie im Fall der WWW-Recherchen) die Phasen eines Projekts gut vorbereitet werden, d.h. wenn ein entsprechendes Thema gewählt wird, das das Interesse bei den Schülern wecken würde, wenn das Projekt zeitlich richtig geplant wird und wenn die Gruppen arbeitsteilig vorgehen. Weder sind klassische, vom Lehrer zentral inszenierte, im Gesamtverband ablaufende Arbeitsformen geeignet, der Vielzahl der anstehenden Aufgaben gerecht zu werden, noch können einzelne Lernende die Bürde solcher Unternehmungen tragen. Das Sichten und Verwalten eingegangener Briefe, das Weiterverarbeiten und Zur-Verfügung-Stellen relevanter Texte wie die Produktion neuer Texte und das Arbeiten mit Datenbanken und anderen Informationsmaterialien verlangt nach einer Kombination von diversifizierter Kleingruppenarbeit mit Plenarphasen.

Unübersehbar sind auch die Herausforderungen, denen sich die Lehrenden stellen müssen, wenn sie das E-Mail-Potential für den fremdsprachlichen Unterricht nutzen wollen. Sie müssen lernen, mit den Unwägbarkeiten, dem Unvorhersehbaren und der Komplexität umzugehen, die das mit Lerngruppen aus anderen Kulturen vernetzte Klassenzimmer mit sich bringt. Vieles ist nicht mehr planbar, weil es plötzlich auftaucht und nach Erklärung oder Zugang verlangt, sei es idiomatische Wendungen und Slangausdrücke oder Themen und Konzepte, die nicht nur den Schülern, sondern auch den Lehrenden fremd sind.

Der virtuelle Austausch über E-Mail bietet eine Möglichkeit; er ist kein Ersatz für reale Treffen, aber vielleicht die Initialzündung, nach Möglichkeiten dafür zu suchen. Durch das Arbeiten an gemeinsamen Themen, den Austausch unterschiedlicher Erfahrungen, Perspektiven, Anschauungen etc. können Schülerinnen und Schüler in eine fremde Kultur eintauchen; das heißt, sie erleben das Fremde - in Gestalt der Denk- und Lebensweisen ihrer Partner und des Familien- und Schullebens.

Gleichzeitig erfahren die Jugendlichen ihre eigene Kultur auf eine neue Weise. Diese Erfahrung - bedingt durch das Bedürfnis, eigene Einstellungen und Gewohnheiten zu erklären und zu vergleichen - ermöglicht ihnen, die eigene Lebensweise, Sprache, Ansichten und Eigenheiten distanziert und somit differenziert zu betrachten. Sie lernen also nicht nur Neues kennen, sondern auch Vertrautes neu zu bewerten.¹¹

Die aufgeführten Beispiele machen deutlich, welche Möglichkeiten E-Mail-Projekte bieten, aber auch, welche Brisanz und Eigendynamik ein Unterricht birgt, der den „Schonraum“ verlässt und sich echten Problemen, Fragen - eben dem „realen Leben“, seinen Klippen, Unvorhersehbarem etc. öffnet. Hier zeigt sich aber auch, dass ein Medium und seine technischen Möglichkeiten an sich noch keinen Mehrwert bedeuten, sondern erst seine sinnvolle didaktische Einbettung und sorgfältige Planung.

Wie die Arbeit mit E-Mail-Projekten geplant werden sollte, möchte ich kurz anhand von zwei Beispielen darstellen:¹²

¹¹ Vgl. Engel, Gaby / Klein, Michael (1999): *Eine neue Lernwelt: das Netz als Medium zur Unterstützung des Lernens*, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

¹² Konkrete Hinweise auf E-Mail-Projekte finden Sie u.a. unter folgenden Adressen: www.tak.schule.de, www.goethe.de, www.englisch.schule.de, www.iz.or.at, www.echanges.ch

E-Mail-Projekte: Beispiel 1



Thema: Studieren in Deutschland und in Polen

Altersgruppe: 19-23 (Studierende)

TeilnehmerInnen: GermanistikstudentInnen (Polen), StudentInnen verschiedener Fächer (Deutschland)

Ziele: Informationen über das Studium in beiden Ländern austauschen

Zeitraumen: 5 Wochen

- **1.Phase:** Vorstellung (sich gegenseitig vorstellen: über Studienfächer, Interesse, Hobbys etc. informieren)
- **2. Phase:** Austausch von Informationen zum Thema (jede Gruppe befasst sich mit anderen Studienfächern)
- **3. Phase:** Fragen nach Einzelheiten, je nach dem Interesse
- **4. Phase:** Nutzung des World Wide Web zur Beschaffung weiterer Informationen
- **5. Phase:** Präsentation der Ergebnisse im Plenum

E-Mail-Projekte: Beispiel 2



Thema: Gegenwartsliteratur in Deutschland und Polen

Altersgruppe: 17-19

TeilnehmerInnen: SchülerInnen im Gymnasium / Lyzeum

Ziele: Informationen über die Gegenwartsliteratur in beiden Ländern austauschen

Zeitraumen: 5 Wochen

- **1.Phase:** Vorstellung (sich gegenseitig vorstellen: über die Schule, Interessen, Hobbys etc. informieren)
- **2. Phase:** Austausch von Informationen zum Thema (jede Gruppe befasst sich mit anderen SchriftstellerInnen)
- **3. Phase:** Fragen nach genaueren Informationen z.B. bezüglich der Werke, des Lebenslaufs etc.
- **4. Phase:** Nutzung des World Wide Web zur Beschaffung weiterer Informationen
- **5. Phase:** Präsentation der Ergebnisse im Plenum



Schlussfolgerungen

E-Mail-Projekte im Fremdsprachenunterricht

Ergänzen das Lehrbuch und sein aufbereitetes Unterrichtsmaterial

Ermöglichen eine reale Kommunikation mit Partnern aus anderen Ländern

Erlauben eine sinnvolle Anwendung der Sprachkenntnisse
Erweitern die Sprachkompetenz
Motivieren Schüler zum vertieften Sprachenlernen

5. Schlussbemerkungen

Es lässt sich auch ohne Computer und ohne Internet vieles - sicher sogar das meiste - lernen. Der Einsatz von Computern mit ihren Schwächen und Stärken und das damit möglich werdende Entdecken der „Welt des Wissens“ über internationale Netze kann jedoch als Verstärker des selbstbestimmten Lernens dienen. Jeder Mensch hat ein persönliches Recht, die Wissensgrundlagen seiner Kultur zu ergründen. Menschen lernen am besten, wenn sie auf ihre eigene Weise fragen und an vielen Stellen nach Antworten suchen, wenn sie verschiedene Sichtweisen erwägen, untereinander Meinungen austauschen und mit diesen Ergebnissen ihr Verständnis erweitern können. Hier liegt die Chance der neuen Medien. Sie bieten Möglichkeiten zur Information, Interaktion, Kommunikation und Kooperation sowie Präsentation. Sie fordern zur Aktivität heraus und drängen den Schüler nicht in die Rolle eines bloßen Rezipienten. Der Computer ist ein Medium unter vielen anderen, mit dem sich in bestimmten Lernsituationen individueller, gezielter, schneller, umfassender und damit möglicherweise effektiver lernen lässt. Der Interneteinsatz ermöglicht einen aktuellen, handlungsorientierten, kommunikativen, realistischen, projektorientierten, fächerübergreifenden, interkulturellen Fremdsprachenunterricht, in dem Sprachenlernen in einen Lernprozess eingebettet ist, in dem Kommunikations- und Informationstechnologien sinnvoll eingesetzt werden. Es ist immer wieder zu beobachten, dass Unterricht, der sich mit Möglichkeiten des Internet beschäftigt, den pädagogischen Alltag in der Schule beflügelt und mit neuem Schwung anreichert.

Literatur

DECKERS, Joachim (1997): *World Wide Web @ School, Nutzung des Internet in der Schule*, Arbeitshefte Lehrerfortbildung, Gütersloh

DIEKNEITE, Jörg (1997): *Internetanwendungen für den Deutschunterricht*. In: Berndt, Elin-Birgit / Schmitz, Ulrich (Hrsg.) (1997): *Neue Medien im Deutschunterricht. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*. Dresden: Druckhaus Dresden

DONATH, Reinhard / Volkmer, Ingrid (Hrsg.) (1997): *Das Transatlantische Klassenzimmer, Tipps und Ideen für Online-Projekte in der Schule*, Hamburg: Körber Stiftung

ENGEL, Gaby / Klein, Michael (1999): *Eine neue Lernwelt: das Netz als Medium zur Unterstützung des Lernens*, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

FREMDSPRACHE DEUTSCH, Nr. 21: *Neue Medien im Deutschunterricht*, 2/1999

GÜNTHER, Axel (Hrsg.) (1994): *Computerbasiertes Training und Fernlernen*, Berlin: Verlag Dr. Köster

HEDTKE, Reinhold (Hrsg.) (1997): *Vom Buch zum Internet und zurück. Medien- und Informationskompetenz im Unterricht*, Darmstadt: Winklers Verlag Gebrüder Grimm

ISSING, Ludwig J. / Klimsa, Paul (Hrsg.) (1995): *Information und Lernen mit Multimedia*, Weinheim: Psychologie-Verlags-Union

KOERBER, Bernhard (1997): *Internet. Ein Schulweg zur Datenautobahn*. Stuttgart: Deutscher Sparkassenverlag

KORNIG, Bernhard (1997): *Lernen und Wissenschaft im Internet*, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt

LENKE, Nils / Schmitz, Ulrich (1995): *Geschwätz im „Globalen Dorf“ – Kommunikation im Internet*. In: Schmitz, Ulrich (Hrsg.) (1995): *Neue Medien. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*. Hannover: SOAK

PERLMANN-BALME, Michaela / Schwalb, Susanne / Weers, Dörte (1998): *em Brückenkurs. Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe*. Ismaning: Max Hueber Verlag

RÜSCHOFF, Bernd: *Neue Medien als Mittel der Förderung authentischer Lerninhalte und Aufgabenstellungen im Fremdsprachenunterricht*, in: Meißner, Franz-Joseph (Hrsg.) (1997): *Interaktiver Fremdsprachenunterricht, Wege zu authentischer Kommunikation*, Tübingen

VORDERWÜLBECKE, Anne (1998): *Stufen International 3*. Stuttgart: Klett.

WERNING, Rolf (1998): *Konstruktivismus. Eine Anregung für die Pädagogik?* In: *Pädagogik* 7-8.

WOLFF, Dieter (1997): *Lernstrategien: Ein Weg zu mehr Lernerautonomie*, online: <http://www.ualberta.ca/~german/idv/wolff1.htm>

Weitere Netzadressen:

<http://www.englisch.schule.de/dafwww.htm>

<http://www.englisch.schule.de/didaktik3.htm#Definition>

<http://www.englisch.schule.de/didschue.htm>

<http://www.englisch.schule.de/didlehr.htm>

<http://www.englisch.schule.de/wwwunt.htm>